

**Zeitschrift:** Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

**Herausgeber:** Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

**Band:** 18 (1911)

**Heft:** 1

**Artikel:** Schweizerische Exportverhältnisse und die schweizerische Konsularreform [Schluss]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-627245>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 01.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

körnungsziffer, welche am 20. d. übrigens den allgemeinen Erwartungen fast genau entsprach, ist nicht geeignet, irgendwelche Hoffnung auf eine Abwendung der drohenden Gefahren einer ausgesprochenen Minderversorgung zu erwecken, oder solche Hoffnungen, wo sie noch vorhanden sind, zu stärken. Wir wenigstens müssen an dieser Auffassung festhalten, da die diesjährige Entkörnungs- und Verkaufsbewegung der Ernte zweifellos eine aussergewöhnlich schnelle gewesen ist, und wenn, wie von anderen Seiten behauptet wird, die Ziffer am 20. d. rund 95 Prozent der Ernte darstellt, dann steht es natürlich schlimm, sehr schlimm um die Versorgung im kommenden Sommer. In Verbindung hiermit möchten wir heute einen kurzen Auszug aus einem amerikanischen Marktberichte unterbreiten, dessen Verfasser die Lage noch wesentlich ernster ansieht, wie wir es tun. Derselbe führt u. a. folgendes aus (wir beschränken uns auf die Wiedergabe einzelner kurzer Sätze): „Die Weltindustrie übernahm im vergangenen Jahre die Gesamternte von 10,600,000 Ballen und verarbeitete ausserdem aus ihren Vorräten an Rohstoff 1 Million Ballen. Der Weltkonsum entnahm aus den Lägern der Industrie und des gesamten Zwischenhandels an Garnen und Geweben ein Aequivalent von rund 1½ Millionen Ballen, so dass im Laufe des Jahres im ganzen aus der Weltversorgung, sei es in Gestalt von Rohstoff, sei es in Fabrikaten, rund 13,100,000 Ballen ausschieden.“ Es wird dann weiter ausgeführt: „Während nun im vergangenen Jahre die Welt auf die Reserven in Rohstoff und Garnen zurückgreifen und dadurch die drohende Baumwollnot noch von sich fern halten konnte, gibt es solche Reserven in diesem Jahre nicht und hieraus folgt, dass die jetzige Lage und die Aussichten für den kommenden Sommer sehr viel schlechter sind als sie im vergangenen Jahre waren.“ Wahrlich, der Ausblick ist kein erfreulicher, wie man es auch nehmen mag, selbst für den nicht, der an der Hoffnung auf eine 12 Millionenernte noch unbedingt festhalten will.



### Ein neuer Kettenwächter.

Von Paul Trautzsch in Zittau.

Der neue Kettenwächter besteht aus je 2 gegeneinander isolierten Drähten, welche rechts und links durch Holzflanschen zusammengehalten werden; der eine Draht dient als Achse für sämtliche Lamellen, während der andere die den elektrischen Strom schliessende Leitung darstellt.

Durch die achsiale bzw. drehbare Lage der Lamelle ist erreicht, dass die Lamelle nur noch mit einem ganz geringen Gewicht auf dem Faden ruht, während bisher die Lamelle mit ihrem vollen Gewicht den Faden beschwerte. Die Folge ist, dass ein Zerschneiden des Fadens ausgeschlossen ist; auch kann die Lamelle weder ausspringen noch herunterfallen.

Als ein ganz besonderer Vorteil erscheint die Tatsache, dass, falls ein Kettenwächter, welcher für breite Ware verwendet wird, ohne weiteres auch für schmale Ketten in Benutzung genommen werden kann, indem die nicht benötigten Lamellen einfach an der Lamellenachse hängen bleiben können, ohne dass eine Störung des Stromes bewirkt werden könnte.

Die geschlossene Form ist gewählt worden, um zu ermöglichen, dass der Wächter mit dem ganzen Geschirr weggenommen werden kann; um aber die Möglichkeit zu schaffen, dass die Lamelle auch aufgestellt werden kann, wird dieselbe auch geschlitzt geliefert.

Im Gegensatz zu allen bisher im Betriebe befindlichen Kettenwächtern wird dieser Wächter unter der Kette angebracht, so dass die Kette vollkommen übersichtlich bleibt, auch kann der Wächter infolge seiner eigenartigen Konstruktion überallhin verschoben werden.

Der Fall der Lamelle ist beim Reissen eines Fadens stets sicher; das Abstellwerk ist so eingerichtet, dass, ist die Lamelle vom gebrochenen Faden gefallen, sofort durch

Reissen oder Dehnung des Fadens der Wächter bzw. der Stuhl stromlos wird.

Das Abstellwerk benötigt so wenig Strom, dass der Betrieb des Werkes mittels Elementen oder einigen wenigen Zellen der wohl fast immer vorhandenen Akkumulatoren-Batterie angeschlossen werden kann.

### Dauerhafter Seidenfinish.

Seidenfinish oder Pressglanz auf den Geweben derart zu schützen, dass die Presseffekte auch bei der Einwirkung von Feuchtigkeit und Nässe oder von Wärme, wie sie beim Pressen oder Bügeln gewöhnlich angewendet wird, unverändert erhalten bleiben, ist seit längerem das Bestreben der Erfinder gewesen.

So hat man mit mehr oder weniger Erfolg versucht, Seidenfinish unter Benutzung von Klebstoffen und Koagulierungsmitteln für diese zu fixieren, so z. B. durch heisse Kalandrierwalzen und noch unterstützend durch darauffolgende Einwirkung von Formaldehyd in flüssiger oder gasförmiger Form, wobei allerdings eine Glanzminderung, ähnlich wie beim Dämpfen der fertig kalandrierten Ware eintritt.

Einen neuen Weg schlägt nun die Firma Jos. Eck & Söhne in Düsseldorf ein, indem sie den schützenden Ueberzug aus einer sauer reagierenden Gelatine- (Leim-, Casein-) Formaldehyd-Lösung bildet, und die Säure des Ueberzuges dann in der Kälte neutralisiert, so dass hier bei Bildung des Schutzüberzuges selbst weder eine heisse Kalandrierwalze, noch auch Hitze überhaupt angewendet werden muss.

Die Gelatine-Formaldehyd-Lösung wird so konzentriert wie irgend möglich hergestellt, so dass eine dicke schwerfließende Masse entsteht. Der zu verwendende Formaldehyd wird mit einer organischen Säure merklich angesäuert. Dadurch verhindert man, dass sich die bekannte gallertartige wasserunlösliche Masse bildet, denn diese lässt sich nicht feinverteilt auf das Fasermaterial auftragen.

Die angesäuerte Gelatine-Formaldehyd-Lösung lässt sich vollständig gleichmässig und in dünner Schicht auf dem Gewebe verteilen. Der auf diese Weise fein überzogene Stoff wird sofort über alkalische Dämpfe (am besten Ammoniak) gezogen, wodurch der bisher noch wasserlösliche Schutzüberzug durch Neutralisation der Säure wasserunlöslich wird.

Der Schutzüberzug kann auch nur stellenweise auf das Gewebe angebracht werden, wodurch der Glanz nur an den überzogenen Stellen geschützt ist, an den nicht überzogenen Stellen aber durch Dämpfen oder Auswaschen entfernt werden kann.

### Schweizerische Exportverhältnisse und die schweizerische Konsularreform.

(Schluss)

Die Reformbedürftigkeit unserer konsularischen Interessenvertretung ist denn auch in der Tat eine seit langem und ziemlich allgemein anerkannte Tatsache. Nur über die Wege der Reform gehen die Ansichten noch sehr weit auseinander.

Den anfänglich ziemlich unklaren Revisionswünschen gaben im Jahre 1880 Eingaben des schweizerischen Handels- und Industrievereins und der ostschweizerischen Geographischen Gesellschaft festere Umriss, ohne dass aber eine vom schweizerischen Handelsdepartement angesetzte Konferenz der Interessenten nennenswerte Resultate gezeitigt oder gar eine Verwirklichung des angeregten Konsular-Zentralamtes gebrächt hätte, bei dem die Fäden des ganzen Konsulardienstes zusammenlaufen sollten. Wenige Jahre später wurde bei den eidgenössischen Behörden durch das Postulat Geigy eine Förderung der wirtschaftlichen Ausserinteressen durch Schaffung auswärtiger Handelskammern in Anregung gebracht. Schon seit 1873 existierte in Paris eine aus privater Initiative hervorgegangene

englische Handelskammer, und in Frankreich erwog man gerade damals den Ausbau eines Systems von auswärtigen Handelskammern. Aber die vom Bundesrat bei den Interessenten veranstaltete Umfrage ergab kein dem Projekte günstiges Resultat und so wurde auch dieser Gedanke wieder fallen gelassen. Ebenso wenig Erfolg hatte ein Vorschlag des schweizerischen Vizekonsuls Schinz in Petersburg, der in einem Gutachten vom Jahre 1884 ein vollständig ausgearbeitetes Programm zur kollektiven Organisation des Absatzes im Ausland, mit Bundesbeteiligung, aufstellte. Seinem Projekte kam allerdings zunächst nur lokale Bedeutung zu, indem diese Handelsagenturen allein für russisches Absatzgebiet in Vorschlag gebracht wurden. Ihre Tätigkeit im Dienste des Exporteurs sollte eine sehr vielseitige sein und die gangbaren Waren sollten gegen Warrant sogar auf Konsignationslager übernommen werden. Doch auch dieses Projekt fand vor den begutachtenden Sektionen des Handels- und Industrievereins keine Gnade.

Natürlich ist auch die Schaffung von Berufskonsulaten wiederholt diskutiert worden. Unter dem Eindruck der raschen Entwicklung des deutschen Aussenhandels, die mit der vortrefflich funktionierenden berufskonsularischen Vertretung in ursächlichen Zusammenhang gebracht wurde, ging im Jahre 1882 ein erster Anstoss zur Prüfung dieser Frage von den Kreisen des schweizerischen Gewerbestandes aus. Zur eigentlichen Behandlung aber gelangte sie erst, als 1886 das bereits erwähnte Postulat Comtesse den Bundesrat einlud, zu prüfen, „ob es für Handel und Industrie nicht förderlich wäre, in gewissen Ländern Berufskonsulate zu errichten.“ Die vom Bundesrate in der Folge unternommene Sondierung der nächstbeteiligten Kreise ergab aber ein dem allgemeinen Uebergang zu Berufskonsulaten wenig günstiges Resultat. Vor allem war die Haltung der vom Vororte um ihre Meinung befragten Sektionen des Handels- und Industrievereins durchaus ablehnend. Nicht weniger als 16 von 19 Sektionen kamen nach gründlicher Abwägung des Für und Wider zu einer prinzipiellen Verwerfung der berufskonsularischen Vertretung. Auf Grund des Ergebnisses dieser Umfrage fasste dann die Schweizerische Handelskammer den Beschluss, die Beibehaltung des bisherigen Konsularsystems zu empfehlen. Dennoch schenkte der Bundesrat der Frage weitere Aufmerksamkeit und 1891 kam es zur provisorischen Umwandlung der Vertretungen in Buenos-Aires, Washington und London in Berufskonsulate.

Fischer selbst hält einen allgemeinen Uebergang zum System der Berufskonsulate für die Schweiz nicht für wünschenswert, da die dem Bund erwachsenden finanziellen Lasten in keinem Verhältnis zu den voraussichtlich zu erwartenden Vorteilen stehen. Allerdings mag sich, mit Rücksicht auf die sich häufenden zivilstandsamtsamtlichen Funktionen, an gewissen Orten die Schaffung einzelner Berufskonsulate empfehlen, wie sie auch aus politischen Gründen für Länder, in denen die Regierung die Erteilung des Exequaturs an Wahlkonsuln ablehnt, von Vorteil sein kann. Zur Uebertragung der wirtschaftlichen Interessenvertretung an Berufskonsuln aber liegt schon deshalb keine zwingende Veranlassung vor, weil die in andern Ländern gemachten Erfahrungen keineswegs allgemein befriedigend sind. Der Berufskonsul, der als Neuling auf seinen Posten kommt, kann sich vor allem, was den tiefern Einblick in das wirtschaftliche Leben des Landes betrifft, mit dem dort als Kaufmann jahrelang ansässigen Wahlkonsul nicht messen. Allerdings wird durch den Berufskonsul eine absolut unparteiische Amtsführung garantiert; doch ist es eine Frage, ob dieser Vorteil die grossen finanziellen Opfer und manche in den Kauf zu nehmende Nachteile rechtfertigt.

In enger Verbindung mit dem Konsularwesen stehen eine Reihe weiterer Massnahmen zur Exportförderung, die in dem einen oder andern Staate schon erprobt worden sind und deren Einführung in der Schweiz gelegentlich diskutiert wurde. Fischer erwähnt hier in erster Linie die

Handelsmuseen, wie sie im Jahre 1873 zuerst in Wien und einige Jahre später in Belgien entstanden. Das Wiener Handelsmuseum entwickelte sich aus einer vorwiegend ethnographischen Charakter tragenden orientalischen Sammlung, die durch Erweiterung und übersichtliche Zusammenstellung aller auf fremden Absatzplätzen gewünschten Fabrikate der einheimischen Industrie den Exporteuren für die Gestaltung ihrer Produktion wertvolle Winke gibt. Die staatlich unterstützte vortreffliche Organisation verfügt über einen über die ganze Erde sich erstreckenden prompten Nachrichtendienst und steht den einheimischen Interessenten mit allen wünschenswerten Informationen zur Seite. Fast noch vollkommener ist das Handelsmuseum in Brüssel organisiert. Verschiedene deutsche Städte, wie Berlin, Frankfurt und Hamburg besitzen Institute ähnlicher Art, die aus privater Initiative hervorgegangen sind. In der Schweiz projektierte schon 1881 die Ostschweizerische Geographisch-Kommerzielle Gesellschaft die Anlage einer Sammlung der durch fremde Konkurrenz auf auswärtigen Plätzen eingeführten Textilartikel unter Mitwirkung der betreffenden schweizerischen Konsulate. Doch wurde ein Subventionsbegehren vom Handelsdepartement abgelehnt, so dass der Plan aufgegeben werden musste. Auch die 1886 durch den Weltreisenden H. Moser angeregte lebhafteste Bewegung zugunsten der Schaffung von Handelsmuseen verlief resultatlos und ein im Ständerat im Jahre 1888 eingebrachtes Postulat Gobat, das für die zu gründenden Handelsmuseen die Unterstützung des Bundes vorsah, wurde — nach einer Umfrage bei den Sektionen vom Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins ablehnend begutachtet. In diesem Sinne fiel denn auch die Antwort des Bundesrates aus. Seitdem ist die ganze Angelegenheit aus Abschied und Traktanden der Bundesversammlung verschwunden, obwohl die neuerdings entstandene Bewegung zugunsten einer wirksamen kommerziellen Interessenvertretung die Frage der Schaffung von Handelsmuseen in der Öffentlichkeit wieder mehr in den Vordergrund gerückt hat. Sie würden dem schweizerischen Exportgewerbe unbestritten eine Fülle wertvoller und die Produktionsgestaltung günstig beeinflussender Anregungen bringen.

Ein weiteres Mittel der Exportförderung sind die Exportmusterlager, welche konkrete Absatzgelegenheiten vermitteln, indem sie dem fremden Käufer eine rasche Orientierung über die exportfähigen Firmen und die zum Export geeigneten Erzeugnisse eines Landes bieten. Stuttgart ist mit der Gründung eines solchen Museums vorgegangen und andere deutsche Städte haben sein Beispiel nachgeahmt. Die schweizerische Industrie verhielt sich auch hier zurückhaltend. Mehr Beifall als die Exportmusterlager im Inland fand der Vorschlag auf Anlegung externer Musterlager in den Konsularbezirken, unter Aufsicht der schweizerischen Konsuln. In der Tat sind bei der lokalen Gruppierung unserer Industrien inländische Exportmusterlager in der Schweiz weniger nötig als in grossen Ländern mit zerstreuten Industrien; dafür ist aber der Propagandawert der Ausstellungen im Ausland nicht zu unterschätzen. Doch wäre — nach Fischer — die Einführung der externen Musterlager nicht wohl ohne eine teilweise Reform des Konsularwesens möglich, da durch sie den Konsuln neue zeitraubende Pflichten zugewiesen werden. Fischer verweist deshalb auf den nach seiner Ansicht durchaus empfehlenswerten Vorschlag des Berner Professors Oncken, der dem kaufmännischen Wahlkonsul einen festbesoldeten Handelsattaché beordnen will. Dieser Handelsattaché wäre dann mit der Leitung des Exportmusterlagers zu betrauen und könnte kraft seiner von jedem geschäftlichen Eigeninteresse losgelösten Stellung dieser Pflicht in durchaus unparteiischer Weise genügen. Er hätte ferner die Tätigkeit des Konsuls auf wirtschaftlichem und kommerziellem Gebiet zu ergänzen, so dass sich die Vorteile des Wahlkonsularsystems und des Berufskonsulatswesens in der neuen Organisation in glück-

licher Art verbinden würden. Dem frei von jeder wissenschaftlichen Schablone amtierenden Wahlkonsul würde ein beruflich geschulter Helfer zur Seite stehen, der vermöge seiner technischen und wissenschaftlichen Qualifikation die Gesamttätigkeit der Vertretung in zielbewusstere Bahnen lenken könnte. Die Ausbildung der Handelsattachés müsste demnach eine hochschulmässige sein, verbunden mit einer praktischen Vorschulung auf kommerziellem Gebiete. Leider hat der Vorschlag Onckens, dessen finanzielle Konsequenzen sich in mässigen Grenzen halten, bei den schweizerischen Grosskaufleuten und Industriellen bisher noch keine besondere Beachtung gefunden.

### Kleine Mitteilungen

**Die Stadt Schneeberg** hat für die von der Staatsregierung geplante Errichtung eines Gebäudes für die Kgl. Zeichenschule und die Kgl. Spitzenklöppel-Musterschule einen Bauplatz von 2350 Quadratmeter unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

**Das Geschäft mit der Schweiz.** In einem Interview mit dem grössten nach der Schweiz arbeitenden Berliner Konfektionär hat sich dieser gegenüber dem „B. C.“ wie folgt geäussert:

Das Geschäft nach der Schweiz hat sich in den letzten Jahren ausserordentlich gehoben. Namentlich die letzte Saison war sehr gut. In Regen- und Staubmänteln war ein Bedarf, wie kaum je zuvor. Das Schweizergeschäft hat eine grosse Verschiebung erfahren, der Konsum hat sich vollständig geändert. Früher beherrschten die dortigen Modewarengeschäfte das Feld; jetzt sind die grossen Kaufhäuser die Hauptkonsumenten geworden. Nur wer diese zu Kunden hat, kann jetzt noch grosse Umsätze in der Schweiz erzielen. Man bedenke, dass Jelmoli in Zürich die Firmen Spoerri (nur Spoerri A.-G. Détail, indem die Firma Spoerri A.-G. ein Gros von den frühern Inhabern des Gesamtgeschäftes weitergeführt wird) und Bruppacher (auf Dorf) in sich aufgenommen hat, und gerade die letztere Firma war früher der grösste Konsument in Konfektion. Als Käufer kommt sie aber jetzt gar nicht mehr in Betracht, weil die Einkäufe für diese Firma durch die Jelmoli-Aktiengesellschaft besorgt werden. Das Kaufhaus Globus in Zürich hat überall in der Schweiz Geschäfte und kauft für sie selbstverständlich mit ein. Grosch & Greiff, Genf, kaufen für 14 Geschäfte ein, und die Firma Julius Brann in Zürich ist ebenfalls durch die vielen bedeutenden Geschäfte, die sie besitzt, zu den Gross-Konsumenten zu rechnen, desgleichen die Firma S. Knopf & Co., Magazine zum wilden Mann, Basel usw.

Es soll nicht behauptet werden, dass der Bedarf der bekannten Schweizer Modenfirmen, die sich ja fast durchgängig eines ausgezeichneten Rufes ihrer Solidität wegen erfreuen, zurückgegangen sei, nur können die Einzelgeschäfte nicht mehr die grossen Kunden sein, wie in früheren Jahren, weil durch den Massenkonsum der eben genannten Firmen, welche zahlreiche Geschäfte in der ganzen Schweiz besitzen, naturgemäss deren Bedarf sehr gestiegen ist. Deshalb gehören sie zu der begehrtesten Kundschaft der Berliner Konfektionäre.

### Fachschulnachrichten

**Königrätz** a. E. Die angestrebte höhere tschechische Gewerbeschule für Textilindustrie, die auf 4 Schuljahre berechnet ist, soll 3 Abteilungen, und zwar höhere Weberei, Spinnerei und Appretur nebst Meisterkursen und einem chemisch-physikalischen Institute, das den Interessenten zur Verfügung stehen soll, umfassen und in Königrätz a. E. errichtet werden. Die Stadt hat sich erbötig gemacht, den Baugrund zu schenken und einen Beitrag von 300,000 K zu den Baukosten zu leisten. Der Lehrkörper soll aus 20 Professoren und 10 Meisten bestehen.

### Fachliteratur.

**Jahrbuch und Kalender für die Baumwoll-Industrie 1911.** 32. Jahrgang. Im Verlag von H. A. Ludwig Degener in Leipzig ist dieses vorteilhaft bekannte Taschen- und Nachschlagebuch für Fabrikanten, Direktoren, Werkmeister und Kaufleute der Textilbranche zum Preis von 3 Mk. wieder erschienen. Dieses Jahrbuch dient infolge seines vielseitigen und gediegenen Inhalts auch als Lehrbuch für Studierende an technischen Hochschulen und für Schüler an Textil-Fachschulen und ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Praxis und zur Einführung in dieselbe.

### Briefkasten.

Die empfangenen Neujahrsglückwünsche aus nah und fern werden bestens verdankt und herzlichst erwidert. F.K.

**W. B., New-York.** Ihr hübscher Notizkalender für 1911 ist in meinen Besitz gelangt und danke ich Ihnen dafür. Er ist für Sie jedenfalls eine gute Geschäftsreklame und mir kann er recht nützlich sein. F.K.

**R. O., Philadelphia.** Von Ihrem Zeitungs-Abonnement haben wir Notiz genommen und den Betrag hiefür mit Dank empfangen.

**A. F., Lyon.** Aus Ihrem Brief ist leider ersichtlich, welche Schwierigkeiten damit verbunden sind, eine Stelle dort zu erhalten. Leider sind die Aussichten hier auch noch nicht günstig, es dürfte für Sie ratsam sein, doch noch dort auszuharren; hoffentlich haben Sie im neuen Jahr mehr Glück.

**An die Mitglieder der V. e. W. v. Wattwil für 1911 ein herzliches Glückauf!** Ein Bericht über den Stand der Vereinsstätigkeit erfolgt in nächster Zeit; das neue Jahr wird hierin ansehnliche Belebungen bringen, wie aus diesem Bericht ersichtlich sein wird. A. Fr.

Redaktionskomité:

**Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,  
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.**

## Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

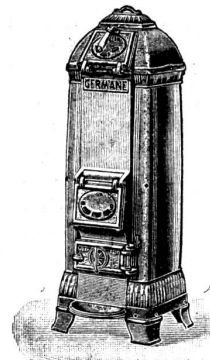
### Offene Stellen.

Deutschland. — Seidenfoulardsfabrik. — Tüchtiger Angestellter für Buchhaltung. Bewerber aus der Branche bevorzugt.

F 942 D. Schw. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger branchekundiger Speditionschef. Deutsch, Französisch und Englisch.

F 966 D. Schw. — Seidenwaren. — Tüchtige Verkäufer mit Sprachkenntnissen. Deutsch, Französisch und Englisch.

F 1015 Deutschl. — Seidenwarenfabrik. — Tüchtiger Webermeister.



Grösstes Lager in Oefen  
bester Systeme.

Zürcher Koch- u. Heizanlagen A. G.

Zürich, Unterer Mühlesteig 6-8.

Kataloge zu Diensten.

### Patent-Erteilungen.

Kl. 24 b, Nr. 48690. 28. Aug. 1909. — Vorrichtung zum Trocknen von Geweben. — Heberlein & Co., Wattwil (St. Gallen). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 19 b, Nr. 48826. 7. Sept. 1909. 7 Uhr p. — Kluppe zum Einspannen von Spinnfaser. — Rudolf Thanel, Karlsbrunner-Hauptstrasse 240, Würbenthal (Oester.). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Kl. 19 d, Nr. 48827. 11. Juni 1909. 8 Uhr p. — Faden-Spann- und Putzvorrichtung für Spulmaschinen und dgl. — Nagler & Sohn, Mech., Baumwollweberei, Augsburg. Vertreter: Georg Gorbach & Sohn, St. Gallen.